

Erasmus+ mit Partnerländern: Abschlussbericht
Universität in Deutschland: Freie Universität Berlin
Gastuniversität: Haifa University, Israel
Auslandsaufenthalt: Oktober 2021 bis Januar 2022

1. Unterkunft

Wie bereits in meinem Zwischenbericht erwähnt, habe ich in Haifa in einer Wohngemeinschaft gewohnt, die sich vorab über eine Facebookgruppe ergeben hatte. Die große Mehrheit der internationalen Studierenden war auf dem Campus in Dorms untergebracht. Das war manchmal etwas schade, weil der letzte Bus aus der Stadt hoch zum Campus abends relativ früh gefahren ist bzw. am Wochenende nur noch selten und über den Schabbat gar nicht mehr gefahren ist. Es musste also immer gut geplant werden, wenn gemeinsam Zeit verbracht werden sollte. Ich war insgesamt froh darüber, in der Stadt zu wohnen und viele der Studierenden sind im Laufe des Semesters aus den Dorms gezogen, um ihre Freizeit flexibler gestalten zu können. Meine Wohnung war gut gelegen, ich hatte ein eigenes Zimmer und die Miete war verhältnismäßig bezahlbar. Ich habe mich dort wohlgefühlt. Lediglich im Winter wurde es dort sehr schnell kalt, oft war es in der Wohnung kälter als draußen. Darüber hinaus wird in vielen Wohnungen in Israel im Winter ausschließlich über Heizstrahler oder die Klimaanlage geheizt. Das ist anfangs etwas ungewohnt und war zumindest in unserer Wohnung auch nicht sehr effizient. Flur, Küche und Bad blieben dadurch kalt.

2. Universität

Die Haifa University liegt weiter oben auf dem Berg gelegen. Ich habe in Hadar gewohnt und konnte die Universität mit dem Bus innerhalb von ca. 40 Minuten erreichen. Auf dem Universitätsgelände habe ich mich bald relativ gut zurechtgefunden, auch wenn es keine Einführung für internationale Studierende gab. Es gab auf dem Campus leider keine Mensa, dafür gibt es mehrere kleinere Imbisse und Cafés und eine Filiale einer bekannten Cafékette, die in den Pausen zwischen den Veranstaltungen völlig überrannt ist. Zudem ist das Essen nicht günstig. Viele der Studierenden haben sich deshalb Essen mitgenommen. Man kann im Café oder in der Bibliothek gut arbeiten. Lediglich die Internetverbindung ist nicht besonders gut. Das hat den Unterricht manchmal erschwert, weil Seminare ab und zu online stattgefunden haben. Wenn am selben Tag Veranstaltungen in Präsenz stattfanden, musste man jedoch auf dem Campus bleiben. Unter der Woche gibt es häufiger Veranstaltungen, manchmal auch Konzerte während der Vorlesungszeit. Man kann außerdem gut draußen sitzen und hat einen schönen Blick über Haifa.

3. Haifa

Ich habe sehr gerne in Haifa gewohnt. Viele Menschen, denen Tel Aviv zu teuer ist, wohnen mittlerweile auch in Haifa oder Umgebung und pendeln nach Tel Aviv. Die Stadt liegt am Berg, weshalb nur sehr wenige Menschen mit dem Fahrrad unterwegs sind. Die Busse in Haifa fahren ca. alle zehn bis fünfzehn Minuten und brauchen je nach Linie und Verkehr unterschiedlich lang. Sie fahren außerdem manchmal bis zu zehn Minuten früher ab, als angekündigt. Es war daher wichtig, die Abfahrt gut zu planen und auch tendenziell zu früh an der Haltestelle aufzutauchen. Außerdem gibt es die Karmelit, eine Art kleine U-Bahn, die dich von Downtown hoch auf den Berg fährt. Man kann Bus und Karmelit, soweit ich weiß, nur über die Rav Kav-Karte bezahlen, die an mehreren Bahnstationen in Haifa und ganz Israel erhältlich ist. Man lädt Geld auf die Karte und hält sie dann nur noch an ein Lesegerät.

Es gibt viele schöne, treppenartige Wege in Haifa, sodass ich aus Hadar gerne nach Downtown gelaufen bin. Einen wirklichen Stadtkern gibt es meiner Ansicht nach nicht; an mehreren Stellen in der Stadt gibt es eher vereinzelt Straßen oder Straßenblocks, in denen es mehrere Bars und Restaurants gibt und entsprechend mehr los ist. Das war zum Beispiel in der Masada Street der Fall, in der ich gewohnt habe, und in Downtown.

4. Freizeit

Unter der Woche waren wir durch Seminare und deren Vor- und Nachbereitung relativ eingespannt. Wenn es sich ergab, bin ich abends aber gerne noch ans Meer gefahren und schwimm gegangen, andere haben abends einen Surfkurs besucht. In den Bars gibt es oft Konzerte oder Lesungen, wenn auch oft auf Hebräisch. Fast das ganze Jahr über sitzen die Leute draußen. Am Wochenende kann man auf Märkte gehen und die Museen haben zum Teil freien Eintritt. Dennoch haben wir die Wochenenden natürlich oft genutzt, um zu reisen. Das musste ebenfalls sehr gut geplant werden, weil bereits am Freitag nur noch vereinzelt Busse nach Tel Aviv fahren. Wir mussten also am Donnerstag nach den Veranstaltungen in der Regel direkt losfahren, um noch mit dem Zug reisen zu können und sind dann oft spät abends angekommen. Es war dann anschließend auch kaum möglich, von einem Ort noch weiterzureisen. Man musste sich also gut überlegen, wo man das Wochenende verbringen möchte und kam dann erst am Samstagabend oder eher Sonntag zurück. Diese Art der Wochenendplanung galt außerdem nur für die internationalen Studierenden, für welche die Veranstaltungen immer von Montag bis Donnerstag angesetzt waren. Der Sonntag ist Israel normalerweise der erste Wochentag. Insgesamt lässt sich das Land aber mit dem Zug gut bereisen. In die palästinensischen Gebiete geht es dann meistens mit dem Bus weiter, z.T. wird auch über diesem Wege noch die israelische Rav Kav-Buskarte als Zahlungsweg akzeptiert. Israel ist teuer. Das Geld, das ich über Erasmus erhalten habe, konnte meine Lebenshaltungskosten nicht vollständig abdecken. Ich musste mein ganzes Ersparnis in das Semester investieren und durfte in Israel nicht arbeiten. Es ist wichtig, das vorab zu wissen und sich entsprechend vorzubereiten.

5. Abreise

Bevor ich meinen Rückflug nach Deutschland antreten konnte, bin ich am Flughafen in Tel Aviv über eine Stunde lang befragt worden. Ich musste viel über mein Studium erzählen, Leistungsbescheinigungen vorzeigen und angeben, ob ich in palästinensische Gebiete gereist bin. Ich musste entsprechende Fotos von den Reisen auf meinem Handy vorzeigen und Dokumente auf meinem Laptop öffnen. Die Menschen, die mich befragt haben, waren freundlich und höflich, aber der Zeitaufwand und auch psychische Belastung vorm Abflug sollten sicherheitshalber vorher eingeplant werden.

6. Fazit

Ich hatte eine wunderbare Zeit in Haifa und Israel. Ich möchte gerne nochmal zurückkommen und dann mit mehr freier Zeit herumreisen, das war mir in dem vollgepackten Semester, das im Endeffekt sehr schnell vorbei geht, doch nur sehr begrenzt möglich. Trotzdem habe ich gerne an der Haifa University studiert und fand die Kurse sehr interessant. Ich hätte mir gewünscht, auch einige Kurse mit israelischen Studierenden belegen zu können. Außerdem hätte ich mir in jedem Fall eine bessere Organisation durch die Universität gewünscht. Wir alle mussten einen hohen Social Activity Fee bezahlen, bevor wir angereist sind und es gab viel Unmut darüber, dass nicht transparent gemacht wurde, wohin dieses Geld geflossen ist. Viele geplante Veranstaltungen und Trips wurden kurzfristig abgesagt, oft corona- oder wetterbedingt. Es gab dann keinen Ersatz. Auch waren die Trips in der Regel nur auf die Studierenden ausgelegt, die auf dem Campus wohnten. Um mitzufahren, mussten Studierende in der Stadt sehr früh aufstehen oder konnten gar keinen Bus nehmen, der früh genug zum Campus gefahren wäre. Ich hatte außerdem Probleme mit meiner israelischen Krankenversicherung und fühlte mich in dieser Hinsicht nicht besonders gut unterstützt. Inhaltlich fand ich die Kurse an der Universität aber gut und interessant. Haifa ist eine sehr schöne Stadt und es ist toll, so schnell am Meer zu sein.

Ich hätte insgesamt gerne besser gewusst, worauf ich mich vor Reiseantritt in finanzieller Hinsicht einstellen muss. Israel ist extrem teuer und gegen Ende des Semesters hatte ich kein Geld mehr und musste meine Familie bitten, für anstehende übrige Kosten aufzukommen. Das ist natürlich sehr privilegiert und ich kann mir gut vorstellen, dass andere Studierende in Schwierigkeiten gekommen sind. Auch nach meiner Ankunft in Deutschland war ich zunächst intensiv damit beschäftigt, Arbeit zu finden und schnell Geld zu verdienen. Die ersten Wochen in Deutschland waren deshalb sehr anstrengend.

Ich habe in Haifa viele neue Freund*innen gefunden und hoffe sehr, bald wieder nach Israel zurückkehren zu können.